

1

noch immer träge  
wälzt der Tag all seine Luft-  
last auf den Abend.

noch immer sitze  
ich am selben Platz allein

noch immer  
das turtelnde Paar  
am Nebentisch, er  
fährt ihr durchs Haar, sie  
rührt verlegen im Kaffee

mit dem Versuch ein Loch  
in die Wirklichkeit zu kratzen,

ohne aufzuschauen.  
vielleicht auch, um

mit dem Löffel im Bodensatz  
eine Antwort zu finden und später

mit dem Bleistift,  
irgendeine Ausflucht –

einen Grund, der  
die ganze Sache auflöst.

den ganzen Tag schon

der Chillout-Sampler seiert  
durch die Boxen.

neben der Tür hängt ein Spiegel,  
vom

blind

Streulicht – die Wand im Ocker    Dunst und  
schattenperforiert.

vom Hinschauen müde. greift sie  
nach einer Zigarette.

in der Küche klirrt von weitem eine helle Stimme  
Geschirr, schlägt auf die Fliesen,  
Stille verschüttet. und das Murmeln des Kaffeeautomaten.

und noch immer ein Versuch,  
noch immer das Orten der Zeichen  
und das Warten,

mit jedem Blick mit jedem Atemzug  
eine Inhalation.

die Rauchsignale  
der Aschenbecher – blasse  
Schrift von Tisch zu Tisch.

die fortschreitende Whisky-  
färbung des Horizonts, ein Abgesang tief  
am Gaumengrund.

der Abgesang des Tages.

## 2

das Crescendo der  
leeren Barhocker, die auf  
ein Solo warten. das Crescendo der kratzenden Mine  
vor dem Satzende. das Crescendo des  
Schweigens. noch immer  
am selben Platz  
sie und er.

von drüben zieht die Luft  
das Chlor aus den Toiletten, wenn die Tür sich öffnet  
die junge Kellnerin – ihr Blick  
und ihr Trinkgeldlächeln, sie schaut nervös.  
auf die Uhr, eine Strähne Abendrot  
fällt über ihr Gesicht.

eine leuchtende letzte Aussicht – sie  
beugt sich vor, stellt das Glas ab.  
»Schichtwechsel, 8,50.«

zwischen uns nur noch der Tisch,  
das Blatt, der Stift, eine  
Kerze, für die Romantik das Knistern der Eiswürfel und  
diese eine Sekunde gedehnt im Vakuum  
zwischen den Stühlen.